

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1,75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Böde, Bad Homburg v. d. H.

Saunus-Post - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die halbspaltige 43 mm breite Komposit-
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Reklameteil
22 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 28. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 94.

Samstag, den 23. April 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit: Die Fracht-
Grundgebühren für einlagige Frachtladungen werden mit Wir-
kung vom 1. Mai d. J. an von 1 v. T. auf $\frac{1}{2}$ v. T. der Tages-
schuldbeträge herabgesetzt. Der Gebührenmindestbetrag wird auf
5 Pfennig festgesetzt.

— Wie die Berliner Blätter hören, sind zwischen dem ameri-
kanischen Finanzmann Otto Kahn und dem Direktor der Darm-
städter- und Nationalbank Jakob Goldschmidt keinerlei Besprechun-
gen über eine Forderung des Dawes-Planes geführt worden.
Otto Kahn lege besonders Wert auf die Feststellung, daß er nicht
an derartige Pläne denke und daß die betreffenden Meldungen
völlig aus der Luft gegriffen sind.

— Unter der Überschrift „Kommunistische Gewissenlosigkeit“
macht der „Vorwärts“ Mitteilung von einer „Instruktion zur
Organisierung der Gegenwehr und der Demonstration gegen den
Stahlschmelz-Aufmarsch am 7. und 8. Mai“, die von der kommuni-
stischen Bezirksleitung herausgegeben ist. Das Blatt bemerkt
dazu, der Sinn dieser „Instruktion“ sei, Zusammenstöße am
8. Mai unvermeidlich zu machen. An diesem gewissenlosen Spiel
der Kommunisten werde die Berliner Arbeiterschaft sich nicht
beteiligen.

— Nach einer Meldung der roten Fahne aus Stuttgart ist
im Zusammenhang mit der Beschlagnahme der „Süddeutschen
Arbeiterzeitung“ der Redakteur des Blattes, der kommunistische
Reichstagsabgeordnete Hoernle, verhaftet worden. Die kommuni-
stische Reichstagsfraktion hat beim Reichstagspräsidenten Probst
wegen Immunitätsbruches erhoben.

— Der preussische Finanzminister Höpfer-Masch, der dieser
Tage in Detmold weilte, hat dort, entgegen einer Agentur-
meldung, keine Sondierungen in der Anschlußfrage und über den
Finanzausgleich vorgenommen.

— Wie Havas aus Lissabon berichtet, hat der deutsche Ge-
sandte in Lissabon, Dr. Borek, dem Außenminister den Besuch
einer deutschen Geschwaders zwecks Förderung der Beziehungen
mit Portugal angekündigt.

— Die albanische Gesandtschaft in Paris dementiert die aus
Bukarest stammende Nachricht von einer angeblichen Truppen-
bewegung in Albanien und angeblichen Vorberätungen kriegeri-
schen Charakters. Die albanische Regierung habe lediglich drei
Klassen Heereseinheiten zu polizeilichen Maßnahmen einberufen. Im
übrigen sei im Lande alles ruhig.

Berufsberatung und Schule.

Mit der wachsenden Bedeutung, die die Berufsberatung
für die richtige Berufswahl der Jugend wie für das Wirt-
schaftsleben gewinnt, hat sich immer mehr die Notwendigkeit
herausgestellt, auch die Schulen zur Mitarbeit an der Ueber-
leitung der Jugend von der Schule in den Beruf zu beteiligen.
Diese unentbehrliche Mitwirkung der Schule bei der Berufs-
beratung darf jedoch nicht dahin führen, daß die Schule, die
die Lage des Arbeitsmarktes nicht zu überschauen vermag, auch
die Berufszuführung übernimmt. Zu solchen Maßnahmen
sind grundsätzlich die Arbeits- und Berufsämter berufen. Deren
Bemühungen aber werden durchkreuzt, wenn die Schulen selbst
Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung und Arbeitsvermitt-
lung betreiben.

Der preussische Handelsminister ordnet deshalb, wie der
Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, für alle ihm unter-
stellten Schulen in einem Erlass an, daß sie sich sowohl der
Berufsberatung als der Lehrstellenvermittlung zu enthalten
haben. In der Regel werden diese gewerblichen Schulen von
Personen besucht, die die Wahl der Berufe bereits getroffen
haben; meistens liegt also Veranlassung zur Berufsberatung
und Lehrstellenvermittlung nicht mehr vor. Gänzlich es sich
um die Notwendigkeit einer Ueberleitung oder — wie etwa in
den Klassen für Ungelernte in gewerblichen Berufsschulen —
um eine nachträglich notwendig werdende Berufsberatung, so
werden sich die Schulen auf allgemeine Belehrung und Beein-
flussung zu beschränken und gegebenenfalls die zu Beratenden
den Berufsämtern zuzuführen haben. Der Minister legt Wert
darauf, daß die Lehrkräfte ihre Fachkunde und Mitarbeit dem
Berufsamt auch künftig zur Verfügung stellen. Die gleichen
Befristungspunkte sind auch für die Arbeitsvermittlung maß-
gebend, jedoch erklärt sich der Minister damit einverstanden,
daß die ihm unterstellten Schulen in geeigneten Fällen für
etwa bei ihnen angemeldete offene Stellen abgehende Schüler
empfehlen, wobei jedoch stets zu prüfen ist, ob die Vermitt-
lungstätigkeit nicht mit dem gleichen Erfolge von den Arbeits-
ämtern wahrgenommen werden könnte. Vor allem ist zu ver-
meiden, Stellen mit abgehenden Schülern zu besetzen, wenn
gleichwertige ältere Arbeiter oder Angestellte arbeitslos sind
oder werden.

Die Fachschulen haben insbesondere die Zahl der voraus-
sichtlich abgehenden Schüler dem zuständigen Arbeitsamt einen
Monat vor dem Abgang mitzuteilen und anzugeben, wie viele
bereits eine Stelle bestimmt in Aussicht haben. Schließlich
ordnet der Minister an, daß die ihm unterstellten Schulen aller
Art jede Werbetätigkeit für bestimmte Berufe, jede Sammlung
von Lehr- und Arbeitsstellen sowie jeden Hinweis auf ein
irgendwie geartete eigene Vermittlungstätigkeit zu unterlassen
haben.

Demokratischer Parteitag.

Hamburg, 22. April.

Der diesjährige Reichsparteitag der Demokratischen Partei
hat hier seinen Anfang genommen. Gleich am ersten Verhand-
lungstag nahm der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Koch-
Weber, das Wort zu einem ausführlichen Referat über das Thema
„Großdeutscher Einheitsstaat“.

Der Redner führte dabei u. a. folgendes aus: Unitarismus und
Dezentralisation, Einheit und Gliederung seien die Vorbedingun-
gen für die Organisation jedes Groß-Staates. Die Zentrale müsse
so schlagfertig gestaltet werden, daß sie die Lebensfragen der
Nation unbehindert lösen könne. Sie müsse sich freihalten von
Aufgaben, die von Verbänden mit Eigenverwaltung gelöst wer-
den könnten. Mit dem Selbstbestimmungsrecht der Verbände könne
ein maßvolles Mitberatungs- und Mitbestimmungsrecht in den
Angelegenheiten des Gesamtstaates verbunden sein. In der deut-
schen Geschichte sei weder die Einheit noch die Gliederung des
Reiches in befriedigender Weise ausgebildet worden. Der sog.
gesunde Föderalismus sei nichts als ein dynastischer Partikula-
rismus gewesen. Der heutige Föderalismus habe nichts mit den
Eigenarten der deutschen Stämme zu tun. Er sei nicht Stammes-
föderalismus, sondern Staatsföderalismus, oder richtiger:
Staatenegoismus. Von den 13 deutschen Stämmen seien sieben
ganz und drei teilweise im preussischen Staat vereint, ohne ihre
Eigenart eingebüßt zu haben. Die Eigenart der deutschen Stämme
zu pflegen, sei eine Aufgabe des gesamten Volkes, aller deutschen
Reichs-, Landes- und Stadtverwaltungen. Die Revolution habe
es verfaßt, den dezentralisierten Einheitsstaat herbeizuführen.
Zu verneinen sei heute in erster Linie die Souveränität der Län-
der, die der Reichsinnenminister entgegen dem Inhalt der Reichs-
verfassung bejahet habe. Auch die Aufrechterhaltung von Gesand-
tschaften zwischen den deutschen Ländern sei als Rudiment aus alter
Zeit zu beseitigen. Die Aufrechterhaltung von 18 Parlamenten
und ihnen verantwortlichen Ministern sei überholt. Die politische
Arbeit in Deutschland könne sich nicht über 18 Parlamente ver-
teilen. Die Zuständigkeiten des Reiches könnten im Zeitalter des
Flugverkehrs, des Radios, des internationalen Weinungs-
und Kulturausschusses nicht nur auf einige Gebiete beschränkt sein.
Durch Verhandlungen zwischen Reich und Ländern sei ein Pro-
gramm aufzustellen, das eine klare Abgrenzung der Aufgaben-
kreise vorsieht. Zur Vollendung des deutschen Einheitsstaates
gehöre die Aufnahme des Reichs, und zwar in der Form,
daß entweder Deutsch-Österreich als ein Land eintritt, oder die
österreichischen Länder für sich getrennt eintreten. Die Wahl des
Weges könne den Deutschösterreichern überlassen bleiben.

Der italienisch-ungarische Vertrag.

Kein Grund zur Beunruhigung.

Der Balkan-Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“,
Bourget, hatte mit dem rumänischen Außenminister Titulescu
eine Unterredung, in deren Verlauf sich dieser über den italie-
nisch-ungarischen Vertrag sowie die Lage innerhalb der Kleinen
Entente und auf dem Balkan äußerte. Er erklärte u. a.:

Sollte in Rumänien eine Erregung über den Abschluß des
italienisch-ungarischen Paktes bestehen, so scheint sie ganz und
gar nicht gerechtfertigt zu sein. Das italienisch-ungarische Ab-
kommen enthält nichts anderes als viele Freundschafts- und
Schiedsverträge gleicher Art. Obwohl durch Mussolini mit
einer Nation abgeschlossen, die gegen Rumänien einigen Groß-
hege, scheint dieser Pakt doch keineswegs gegen Rumänien ge-
richtet zu sein.

Im übrigen habe Rumänien keinen Grund, an den
freundschaftlichen Gefühlen Mussolinis zu zweifeln, habe er
doch erst jüngst Beweise hierfür gegeben durch Anerkennung
der rumänischen Souveränität über Bessarabien.

Evangelischer Reichselterntag.

Die evangelische Bekenntnisschule.

Gelegentlich des Evangelischen Reichselterntages in
Hildesheim wurden Entschlieungen gefaßt, in denen unter
anderem gefordert wird, daß dem Elterngewissen ein unver-
änderliches, verfassungsmäßiges Recht gegeben und erwarret
wird, daß die Reichsregierung nunmehr ohne Verzug das an-
geforderte Reichsgesetz vorlegt. Die evangelische
Elternschaft verlangt ferner für ihre Kinder die evange-
lische Bekenntnisschule. Die Umwandlung der
Gemeinschaftsschule in eine solche mit christlicher Marke wird
abgelehnt. Der Reichselterntag fordert außerdem alle Par-
teien, die sich für die christliche Kultur verantwortlich fühlen,
auf, sich für die Christlichschulgesetzgebung einzusetzen. Wer sich
der Christlichschulgesetzgebung widersetzen würde, hätte damit der
Lösung der Schulfrage durch Konfessionsverträge die
Bahn frei gemacht. Es wird weiter eine gesetzliche Vertretung
in den Verwaltungskörpern und in den auf Grund der kom-
munistischen Städteordnung neu zu schaffenden Organen verlangt.
In einer letzten Entschlieung wurde der Ausbau des
Fortbildungsschulwesens und des Berufsauf-
wekens und des Religionsunterrichtes für diese Schulen zu-
nächst als Uebergang in der Form der Lebenskunde gewünscht.

Genfer Abrüstungsfragen.

Eingreifen des deutschen Delegierten.

In Abwesenheit von Paul-Boncour und Lord Robert
Eccle hat der vorbereitende Abrüstungsausschuß in Genf seine
Tagung wieder aufgenommen. Für den Schluß dieser Tagung
werden Frankreich und England wahrscheinlich durch ihren
zweiten Delegierten Comte Clauzel und Sir Cecil Hurst ver-
treten sein. Behandelt wurde u. a. die Frage der ausnahms-
weisen Befreiung von den Bestimmungen der Abrüstungs-
konventionen.

Ein belgischer Zusatzantrag liegt vor, daß jeder Vertrags-
partner, der durch irgendwelche Änderung in der gegenwärtli-
gen Lage sich in seiner Sicherheit bedroht fühlt, zur Ueber-
schreitung des festgesetzten Rüstungsstandes ermächtigt werden
kann, und zwar durch einstimmigen Beschluß folgender Mächte:
Deutschland, Vereinigte Staaten, England, Frankreich, Ita-
lien, Japan und jene Staaten, die bei Behandlung seines Ge-
schäfts im Völkerbundsrat vertreten sind. In bezug auf die
jährliche Veröffentlichung über den Rüstungsstand unterstrich
der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, abermals die
deutsche Forderung nach Begrenzung der ausgebildeten Refer-
den und des Kriegsmaterials jeder Art.

Ein holländischer Zusatzantrag, der nach zwölf Rubriken
detaillierte Angaben des gesamten Kriegsmaterials verlangt,
wurde von Graf Bernstorff mit großer Wärme unterstützt,
indem er betonte, daß nach deutscher Auffassung der einzige
Weg zu einer späteren tatsächlichen Verabreichung der Rüstungen
über die sofort wirksam werdende Verpflichtung zur jährlichen
Veröffentlichung des Rüstungsstandes geht. Die Geheim-
haltung der Rüstungsvorbereitungen und die Abrüstung, so
betonte er nachdrücklich, passen nicht zusammen, während
andere Delegierte, darunter der schwedische Vertreter Denning,
dem holländischen Zusatzantrag im Grundsatze zustimmten,
betonten der japanische und der französische Delegierte den
engen Zusammenhang zwischen Sicherheit und Geheimhaltung
der Rüstungsvorbereitungen, soweit sie die Landesverteidigung
betreffen, und bezeichneten die Verpflichtung auf irgendeine
feste Linie als gefährlich.

Die Lage in China.

Dschiang Kai schek entfernt die Kommunisten.

Die neue Regierung Dschiang Kai scheks in Nanjing hat
die Hankauer Regierung vollständig verdrängt.

Dschiang Kai schek hat Vorodin und alle seine Mitarbeiter
sowie drei kommunistische Minister entfernen lassen. Das
nächste Ziel Dschiang Kai scheks besteht darin, die Mächte zu
besänftigen, die Kommunisten zu entfernen und der Drohung
des Vormarsches Tschang Tso lins zu begegnen. Tschang Tso
lins Truppen haben die Grenze von Hanan und Hupeh er-
reicht, wo ihnen die Hauptarmee der Südtuppen gegenüber-
steht. Die Nationalisten erklären, Tschang Tso lin befinde sich
in schwerer Geldnot und seine Armee sei durch innere Zwistig-
keiten gespalten.

Zu den Verhandlungen der Mächte über die gegenüber
China einzunehmende Haltung will das „Echo de Paris“ be-
richten können, die französische Regierung bestehe darauf, daß
eine Unternehmung gemacht werde zwischen den kommunisti-
schen Behörden von Hankau und den gemäßigten Nationalisten
um Dschiang Kai schek. In Paris nehme man an, daß es
politisch klug wäre, General Dschiang Kai schek und seine Partei
zu schonen und sie nicht durch strenge Maßnahmen wieder in
die Arme der Kommunisten zu treiben. Es wäre angebracht,
die ihm gegenüber einzunehmende Haltung ein wenig später
zu präzisieren, sei es, sobald er seine Tendenzen mehr enthüllt
habe, sei es, wenn er auf die ihm gleichzeitig von Tschang über-
reichte Note der Mächte geantwortet habe.

Neue Kämpfe in Marokko.

Borräden der Spanier.

Aus Madrid wird gemeldet, daß vor einigen Tagen die
militärischen Operationen der Spanier gegen die aufständischen
Stämme begonnen hätten. Eine Reihe von Orten und An-
höhen seien bereits ohne Widerstand genommen worden.
Zwei Flugzeuggeschwader hätten über den Wäldern
und Dörfern der Aufständischen, besonders im Gebiet der
Mama, eine Erklärung Primo de Ribera abgeworfen, in der
dieser zur Unterwerfung aufforderte, andernfalls der Kampf
weiter bis zur endgültigen Entscheidung fortgeführt werden
würde. Unter Führung des Generals Sanjurjo hätten sich
drei Abteilungen in Marokk gesetzt. Die westlichen Ausläufer
eines vom Gegner besetzten Höhenzuges seien genommen und
die Stämme der Beni Achmed und Beni Vahsir seien schwer
befragt worden. Einer ihrer Hauptführer sei bei den Kämpfen
gefallen. Aus Tetuan werde gemeldet, daß der gegnerische
Führer Mulai Beggat, der die Dscheballa gegen die Spanier
zu führen versucht habe, von seinen Anhängern verlassen sei.

Politische Tageskranz.

→ **Zusammenlegung von Reichswehrregimenten.** Der Reichstagsdebatte über den Wehretat war die Zusammenlegung von Regimenten angesetzt worden. Diese Ansetzung wird gegenwärtig im Reichswehrministerium verfolgt. Das Ministerium ist grundsätzlich für solche Zusammenlegungen. Es ist allerdings zu beachten, daß diese Änderungen, obwohl sie mit der Zeit Verbilligungen des Apparates bedeuten würden, zuerst finanzielle Schwierigkeiten verursachen. Zusammenlegungen kommen dort in Frage, wo ein Bataillon Infanterie räumlich stark getrennt ist.

→ **Der verprügelte Landtagsabgeordnete.** Wie erinnert sich, hatte der kommunistische Abgeordnete Schulz vor einiger Zeit im Preussischen Landtag gegen die Ehefrau des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Osterroth schwere persönliche Angriffe gerichtet. Als Nachbarn ihrer Mutter hatten die beiden Söhne Osterroths Schulz vom Landtagsgebäude mit Hundepöscheln bis zum Potsdamer Platz getrieben und geschlagen. Wegen der Angriffe waren polizeiliche Strafverfügungen in Höhe von 30 Mark erlassen worden. Hiergegen hatten sie Einspruch erhoben. In der andernorts gerichtlichen Verhandlung waren die Angeklagten nicht erschienen. Statt ihrer war ein Schreiben eingelaufen, daß sie ihren Einspruch gegen den polizeilichen Strafbefehl zurückziehen.

→ **Zu den deutsch-französischen Handelsverhandlungen.** wird von zuständiger Berliner Stelle erklärt, daß von einer Unterbrechung der deutsch-französischen Handelsverhandlungen aus Anlaß erheblicher Schwierigkeiten nicht gesprochen werden könne. Die Aussetzung der Beratungen sei lediglich im Zusammenhang mit dem Osterfest erfolgt. Die Mitglieder der deutschen Delegation, die sich während der Osterferien in Berlin aufhalten, haben die Gelegenheit ihrer Anwesenheit in Berlin auch dazu benutzt, sich mit weiteren Instruktionen zu versehen.

→ **Wechsel in der Vertretung Belgiens in Berlin.** Der belgische Militärattaché im Haag, Schmitt, ist als Militärattaché bei der belgischen Gesandtschaft in Berlin ausgereisen. Er wird dieses neue Amt gleichzeitig mit seinen gegenwärtigen Obliegenheiten im Haag versehen und seinen Wohnsitz in Berlin nehmen. Der belgische Militärsachverständige in Berlin, Major Puling, wird sein Amt als Sachverständiger so lange ausüben, als die Kommission der Sachverständigen der früher alliierten Länder fortbesteht. Um aber sehr große Ausgaben zu sparen, die Belgien aus dem Berliner Aufenthalt dieses Offiziers und des ihm beigegebenen Personals erwachsen und zwar aus einem Aufenthalt, der noch mehrere Wochen dauern könnte, werden Puling und sein Begleitpersonal am 30. April nach Belgien zurückkehren.

→ **Die Genfer Weltwirtschaftskonferenz.** In Berlin rechnet man damit, daß die Weltwirtschaftskonferenz, die am 1. Mai in Genf beginnt, ihre eigentliche Arbeit nach einer mehrtägigen Generaldebatte in die Ausschüsse verlagert wird, die von Zeit zu Zeit auch eine gemeinschaftliche Sitzung abhalten werden, bis eine Vollversammlung der Konferenz abschließt. Die deutsche Sachverständigengruppe besteht außer den von der Regierung ernannten Herren aus einem Mitglied, das von der Internationalen Handelskammer, und Frau Dr. Lüders, die vom Völkerverbund ernannt worden ist.

→ **Verhaftung eines Sowjetagenten in Frankreich.** In Nantes wurde ein gewisser André Guilbert von der Sicherheitspolizei festgenommen, der unter dem Namen Forner in der dortigen Gegend als Delegierter der Moskauer Propagandazentrale Auftritte über die industrielle Organisation von Westfrankreich zu erhalten versucht hatte. Er soll in die kommunistische Spionageangelegenheit verwickelt sein. Er war bereits im November 1925 wegen Aufreizung von Mordtendenzen zum Ungehorsam in contumaciam zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden.

→ **Der serbisch-italienische Konflikt.** Der „Matin“ berichtet aus Belgrad, in Belgrader politischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die direkten Verhandlungen mit Italien wegen der intransigenten Haltung der römischen Regierung unmöglich geworden seien. Der „Matin“-Korrespondent will erfahren haben, daß die serbische Regierung den Großmächten jede Initiative überlassen werde, eine neue Lösung für den Streit am die Adria zu finden. Nichtsdestoweniger sei es wahrscheinlich, daß die Großmächte Südslawien den Rat geben würden, sich an den Völkerverbund zu wenden.

Unter fremdem Willen.

Detektivroman von Adolf Stark.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1922.

„Sobole! Donnerwetter, da wird es ihr nicht an Freiern fehlen, wenn sie erst einmal junge Witwe ist.“

„Glauben Sie, daß dieser Fall bald eintreten wird?“

Der Sanitätsrat zuckte die Achseln. „Wer kann das wissen? Der Alte, pardon, der junge Ehemann ist freilich so ziemlich am Ende seiner Kräfte, aber die Ehe und das solide, geregelte Leben wirken oft wie ein Jungbrunnen. Er kann sich noch Jahre halten.“

Das leise Gespräch wurde durch die Majorin unterbrochen, deren grelle Stimme wie eine Trompete durch den Saal scholl. „Was haben Sie da für einen ungeschickten Kellner, liebe Frau Geheimrat? Der Mann weiß ja nicht einmal, wie man eine Schlüssel herumreicht.“

Aller Augen wandten sich dem jungen Manne zu, dessen Gesicht sich mit Purpurröte der Verlegenheit färbte. Die Befangenheit vermehrte wohl noch seine Unbeholfenheit und Ungeschicklichkeit, so daß an verschiedenen Stellen der Tafelrunde lautes Lachen erscholl und der Bräutigam sogar ein auf den ungeschickten Kellner gemünztes Scherzwort in die Gesellschaft warf. Der Betroffene wurde in plötzlichem Wechsel der Gesichtsfarbe leichenfahl und zitterte am ganzen Körper. Einen Augenblick schien es, als wolle er etwas sagen, vielleicht sich entschuldigen oder gar heftig erwidern, im nächsten Moment aber erinnerte er sich an seine Dienerschaft und preßte die Lippen aufeinander, so heftig, daß die Zähne in der Unterlippe eine heftige Spur zurückließen. Gleichzeitig traf ein Blick des Hornes und Hahes aus seinen Augen den Bräutigam, ein Blick, welchen der Justizrat auffing und ihn unwillkürlich zurückfahren machte.

„Ein verdammte ungemütlicher Bursche dieser Kellner. Ich glaube, am liebsten würde er Hartung umbringen wegen der harmlosen Witze. Die Dummheiten werden doch immer frischer.“

Vokales.

Gedenktage für den 24. April.

1547 Schlacht bei Mühlberg. — 1796 * Der Dichter Karl Immermann in Wuppertal († 1840). — 1819 * Der Dichter Klaus Groth in Peide († 1899). — 1844 * Der Rechtslehrer Karl v. Gareis in Bamberg († 1923). — 1882 Der forschungsreisende Jules Crevaux am Vilcomano in Argentinien ermordet (* 1817). — 1884 Lüderitzland (Südwestafrika) wird unter deutschen Schutz gestellt. — 1891 * Generalfeldmarschall Graf Helmuth von Moltke in Berlin (* 1800).

Internationales Arbeitsamt und Einzelhandel.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf hatte für die Novembertagung des Vorbereitungsausschusses für die Internationale Wirtschaftskonferenz eine Denkschrift betreffend „Ergebnisse einiger Erhebungen zur Aufstellung eines Vergleiches zwischen Verteilungskosten des Privathandels und denen der Konsumgenossenschaften“ ausgearbeitet. In dieser Denkschrift werden — an der Hand von fünf Beispielen für Deutschland — Preise, welche die Konsumvereine aus ihrem Bereich festgestellt haben, mit denen des ortsansässigen Einzelhandels verglichen, wobei die des Einzelhandels über denen der Konsumvereine liegen.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat nunmehr eine umfangreiche Gegenüberstellung ausgearbeitet, aus der an Hand von Preisvergleichen aus 44 deutschen Städten und von 800 Waren eine Gleichwertigkeit, in vielen Fällen sogar eine Überlegenheit des Einzelhandels in der Versorgung der Bevölkerung mit guten und billigen Nahrungsmitteln eindeutig hervorgeht. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat diese Denkschrift den Vertretern Deutschlands auf der Internationalen Wirtschaftskonferenz als Material zugeleitet.

*
Weiterborausage für Sonntag, 24. April. Warm, meist heiter, trocken.

Die Forderung für das Eisenbahnunglück im Korridor. Aus Anlaß des Eisenbahnunglücks bei Stargard im sogenannten Polnischen Korridor in der Nacht zum 1. Mai 1925 hat die deutsche Regierung wiederholt die polnische Regierung um Stellungnahme zur Frage ihrer Haftung gebeten. In einer Note vom 31. März d. J. teilt nunmehr das polnische Ministerium der Äußeren der Gesandtschaft mit, daß die polnische Eisenbahnverwaltung eine Haftpflicht nicht anerkenne. Die Frist für die Geltendmachung von Ansprüchen aus Anlaß des Eisenbahnunglücks läuft am 30. d. M. ab. Von einer Anzahl der Geschädigten ist bei dem hierfür zuständigen polnischen Gericht Klage gegen den polnischen Staat erhoben worden. Der erste dieser Prozesse wird demnächst zur Verhandlung kommen.

Bestimmung des Gewinns aus der Veräußerung zwangsbewirtschafteter Grundstücke. Der Reichsfinanzminister hat mit Zustimmung des Reichsrates eine Verordnung erlassen für die Besteuerung des Gewinns aus der Veräußerung zwangsbewirtschafteter Grundstücke, die eine Tarifermäßigung zuläßt. Bei Steuerpflichtigen, deren Einkommen 30 000 M. nicht übersteigt, soll der Veränderungsgewinn nur mit 10 bis 15 v. H., bei Steuerpflichtigen, deren Einkommen 30 000 M. übersteigt, nur mit 15 bis 20 v. H. besteuert werden.

Die Ermittlungspflicht der Steuerbehörden bei der Veranlagung der Gewerbesteuer. Nach dem Grundgesetz des rechtlichen Gehörs dürfen dem Steuerpflichtigen gegenüber bei der Veranlagung der Gewerbesteuer ungünstige Umstände für die Entscheidung nur verwertet werden, wenn er Gelegenheit gehabt hat, sich selbst dazu zu äußern. Eine schuldhaftige Nichterfüllung von Verpflichtungen, die dem Steuerpflichtigen obliegen, kann nur aus der Feststellung bestimmter einzelner Pflichtwidrigkeiten gefolgert werden. Eine solche Feststellung liegt aber nicht in der allgemeinen Veranlagung der zu niedrigen Deklaration und auch nicht in der Rüge einzelner fehlender Angaben der Steuererklärung.

Änderung der Frachtfundungsgebühren. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: Die Frachtfundungsgebühr für einjährige Frachtfundung wird mit Wirkung vom 1. Mai dieses Jahres ab von 1 vom Tausend auf 1/2 v. T. der Tagesfrachtdeträge herabgesetzt. Der Gebühren-Mindestbetrag wird auf 5 Pfg. festgelegt.

Doppelte Familienseier. Am weißen Sonntag feiert unser Totenräuber Heinrich Dingens und Frau Helene geb. Bölig das Fest der Silbernen Hochzeit, zugleich gehen zwei von seinen Knaben zur ersten hl. Kommunion.

In diesem Augenblick wurde die Tafel aufgehoben, und im allgemeinen Ausbruch vergaß Lieblein wieder seine Beobachtung. Die Herren zogen sich ins Rauchzimmer zurück, während die meisten Damen Frau v. Forbach folgten, um den Trousseau der Braut zu bewundern. Diese selbst, welche die ganze Zeit über kalt und schön, mit unbewegten Zügen an der Seite ihres Bräutigams gesessen hatte, blieb auch jetzt wie traumverloren an der Tafel zurück, bis ihre Stiefschwester, Frau von Ehren, die einzig wirklich lustige und Muntere der ganzen Tafelrunde, sie unter dem Arm faßte und mit sich fortzog in ein Nebenzimmer, wo ein rotes Samtsofa, von hohen, immergrünen Gewächsen umrahmt, zum Sitzen einlud.

„Hier haben wir eine gemütliche Plauderunde gefunden.“ Sie drückte die Stiefschwester auf die Kissen nieder und setzte sich neben sie. „Jetzt wollen wir uns einmal gemütlich aussprechen. Wir konnten ja heute noch kein ungehörtes Wort miteinander wechseln.“ Magdas Gesicht verlor das harte, maskenartige Aussehen und fast zärtlich blickte sie auf ihre Stiefschwester. Sie liebte das muntere, trotz ihrer Hausfrauenwürde kindisch verwöhnte Weib, wie alle im Hause sie liebten und lieben mußten. Vielleicht, wenn Anna weniger oberflächlich gewesen wäre, wenn sie das Wesen ihrer Stiefschwester verstanden und deren Rührung erwidert hätte, vielleicht daß dies das Aufleuchten der Bitterkeit und Verdrossenheit in Magdas Herzen verhütet hätte. Aber Anna hatte schon mit 19 Jahren geheiratet, es fand sich also wenig Gelegenheit zur vertrauten Aussprache. Und überdies, wie hätte dies verwöhnte Schoßkind des Glücks die Gefühle ihrer Schwester verstehen können?

Auch jetzt fiel es Magda nicht ein, sich der anderen anzuvertrauen, obgleich ihr Herz nach einer Aussprache lechzte, obgleich sie Jahre ihres Lebens dafür gegeben hätte, in diesem Moment eine einzige Freundin zu besitzen, an deren Brust sie sich hätte ausweinen können. Wie war ihr das Gefühl der Verlassenheit so klar zum Bewußtsein gekommen, als an diesem Tage, wo sich so viele um sie drängten, ihr die Hände zu schütteln und ihr Glück zu wünschen. So viele Bekannte und nicht einen einzigen Freund!

Arbeitsjubiläum. Bei der Firma Fr. Busch & Co. hier beging gestern der Schmied, Herr Fritz Beringer, sein 42-jähriges Arbeitsjubiläum. Der Jubilar erhielt vom Reichspräsidenten von Hindenburg ein persönlich unterschriebenes Ehren-Diplom, und von seinen Arbeitgebern als Geschenk eine goldene Uhr und einen Delikatesskorb. Die Belegschaft verehrte dem Jubilar einen Ruhestuhl. Während der Mittagsstunde wurde eine kleine Feier, in welcher Herr Fr. Busch eine Ansprache hielt, veranstaltet.

Schlägerei. Gestern abend gegen 8 Uhr entwickelte sich vor dem hiesigen Lichtspielhause eine Schlägerei. Die Ursache hierzu gab eine Frau, um die sich zwei Männer stritten. Die Frau wurde demmaßen mißhandelt, daß man sie fortklagen mußte. Die inzwischen angesammelte Menschenmenge zerstreute sich dann wieder.

Das Baujahr 1927

der Stadt Bad Homburg im Spiegel der Kritik.

Von Stadtverordneten Konrad N i e d e l.
Mit Beginn des Baujahres, ist es wohl von öffentlichem Interesse umschrieben, das vor uns liegende Baujahr im Spiegel der Kritik einer Würdigung zu unterziehen. In einer meinerseits veröffentlichten Abhandlung zum Jahresabschluß 1924 stellte ich fest, daß, wenn das Tempo zur Erschaffung neuer Wohnungen nicht beschleunigt wird, man ungefähr 11 Jahre benötigt, um die dringendste Wohnungsnot in Bad Homburg auch nur annähernd zu beheben. Dabei legte ich die Zahl der damaligen Wohnungssuchenden zugrunde. Nicht berücksichtigt waren die Zugänge der Wohnungssuchenden. Wie recht diese, vor drei Jahren aufgestellte Behauptung zutrifft, kann man ersehen, wenn man einerseits die Erstellung neuer Wohnungen, andererseits die Zugänge der Wohnungssuchenden gegenüberstellt.

Wie lagen die Verhältnisse im Jahre 1924?

Die Zahl der fehlenden Wohnungen betrug damals 686. Nicht mit eingerechnet waren ca. 4—500 Wohnungssuchende, die auf dem Wege des Tausches eine andere Wohnung suchten. Demgegenüber standen 59 neu erstellte Wohnungen, die im Baujahr 1924 neu geschaffen wurden. In Wirklichkeit wurde eine Erleichterung im Wohnungsmarkt nicht geschaffen, denn der Zugang der Wohnungssuchenden übertraf die neu erstellten Wohnungen.

In diesem Schneckentempo der Gemütlichkeit wurde nun auch in dem folgenden Jahre weitergebaut. Im Jahre 1925 wurden 55, im Jahre 1926 73 Wohnungen neu geschaffen. Der Laie wird nun ohne weiteres feststellen, daß im Jahre 1926 ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen sei, denn man hatte gegenüber dem Jahre 1925 24 Wohnungen mehr geschaffen. Ich würde diesen Fortschritt, wenn er den Tatsachen entsprechen würde, nur begrüßen und eine Kritik meinerseits wäre hinfällig. Aber wie liegen diese Dinge in Wirklichkeit?

Zunächst muß bemerkt werden, daß man auf Grund des Aufkommens der Hauszinssteuer, für Homburg größere Beträge zur Verfügung hatte, als in den vorhergehenden Jahren. Dieses mußte zur Folge haben, daß man auch mehr Wohnungen erstellen konnte. Leider ist aber eine nicht unwesentliche Erhöhung der Baumaterialienpreise eingetreten, die zur Folge hatte, daß man für eine neu zu erstellende Wohnung aus Mitteln der Hauszinssteuer nicht wie ursprünglich Mk. 3000.— zuwenden mußte, sondern man war gezwungen, wollte man die Bautätigkeit überhaupt nicht in eine Sackgasse geraten lassen, den Betrag auf Mk. 4000.— zu erhöhen. Daraus ergab sich logischerweise, daß trotz höherer Summen, die uns zur Verfügung standen, weniger gebaut wurde, denn die Zahl von 55 neuen Wohnungen im Jahre 1925 beweist, daß man schon um 4 Wohnungen gegenüber dem Jahre 1924 zurückblieb.

(Fortsetzung folgt.)

Obersiedlen. Die am 21. ds. Monats stattgehabte Gemeindevorstandssitzung wurde um 8.45 von Herrn Bürgermeister Schaller eröffnet.

Mechanisch streichelte sie die Hände Annas, welche sie neckisch umschlungen hatte, und der Klang ihrer Stimme schlug an ihr Ohr, ohne daß der Inhalt der Rede ihr zum Bewußtsein kam, denn ihre Gedanken weiltten weit weg. Sie kam erst wieder in die Gegenwart zurück, als Anna aufsprang und mit munterem Lachen hinter den grünen Vorhang verschwand, während Hartung, welcher eingetreten war, ihren Platz einnahm.

Hartung war betrunken. Das war sonst nicht seine Gewohnheit, in diesem Punkte war er gewöhnlich sehr maßig. Aber heute hatte er wohl nicht anders können. Jeder der Herren hatte mit dem jungen Ehemann anstoßen wollen, und er mußte höflichkeitshalber Bescheid tun. Ueberdies waren die Weine, welche im Rauchzimmer kredenzt wurden, schwer und ihm ungewohnt.

Der Alkohol hatte ihn nicht schöner und nicht jünger gemacht. Die ständige Röte auf seinen Wangen ließ die fahle Gesichtsfarbe der übrigen Partien um so schärfer hervortreten, unterstrich förmlich die eingefallenen Schläfen und die trotz aller Kosmetik vorhandenen Runzeln an den äußeren Augenlidern und um den Mund. Wie hatte dieser Mann so verlernt und greifenhaft ausgesehen, wie in dieser Stunde, da er, unter dem Einfluß seines Rausches seine sonst korrekte Haltung verlierend, mit zitternden Händen Magda umschlang und an sich zu ziehen versuchte. Sie wehrte sich.

„Nein, laß mich, Karl.“

Er lachte heiser und zynisch. „Hab' dich nicht so, Schatz. Jetzt gehörst du ja doch mir.“

„Er nimmt Besitz von dem, was er sich erkauft“, fuhr es ihr durch den Sinn. Ihr ganzes Selbstgefühl, ihr ganzer Stolz empörten sich gegen diesen Vorgang. Ueberdies empfand sie angefaßtes dieses verleidenschafteten verzernten Greisenantlitzes, dessen windstiller Atem ihr ins Gesicht schlug, einen unheimlichen Ekel. Mit rascher Bewegung machte sie sich frei und stieß ihn zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Punkt 1. Festsetzung des Voranschlages für das Rechnungsjahr 1927. Der Voranschlag der mit 147.000 Mark in Einnahme und 147.000 Mark in Ausgaben abschließt, wurde einstimmig angenommen. An Zuschlägen zu den Realsteuern werden erhoben 300 Proz. für unbebauten und 150 Proz. für bebauten Grundbesitz. An Gewerbesteuer 200 Proz. nach Ertrag und Kapital. Als Raum für die Offenlegung des Voranschlages wird das Bürgermeisteramt bestimmt.

Punkt 2. Garantie-Summe für die zu errichtende Autobuslinie Homburg—Oberstedten—Hohemark. Es wurde mit allen Stimmen beschlossen, der Oberpostdirektion bezw. der Stadt Homburg eine Garantiesumme von 3.500 Mark zu leisten. Die Garantie ist nur zum Ausgleich einer etwaigen Mindesteinnahme von 1 Mark für jeden gefahrenen Kilometer.

Punkt 3. Beitritt zu dem Volksbund Deutscher Arbeitergräberfürsorge E. V. Es wurde einstimmig beschlossen diesem Verein beizutreten mit einem Jahresbeitrag von 10 Mark.

Punkt 4. Verschiedenes. Nach verschiedenen kleineren Mitteilungen durch den Herrn Bürgermeister und einigen Anfragen der Gemeindevorsteher wurde die Sitzung um 10.30 geschlossen.

Oberstedten. Morgen Sonntag, den 24., abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum Homburger Hof eine öffentliche Versammlung für die gesamte Einwohnerschaft statt. Zweck der Versammlung soll sein, Mittel u. Wege zu suchen um mehr Verkehr in unserem so wunderbar in Laub und Tannenwald gelegenen Orte zu bringen. Hofft man doch durch die neu eröffnete Postautoverbindung von Homburg aus einen stärkeren Verkehr nach hier zu ziehen. Es ergibt deshalb die Bitte an alle Einwohner besonders aber an die Geschäftsleute und Gewerbetreibende die Versammlung zu besuchen.

Oberstedten. Morgen Sonntag feiern die Eheleute Glaser Anton Herr und dessen Ehefrau Katharina geb. Böhl, sowie die Eheleute Friseur Martin Vender und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Becker das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren.

Der Fußballklub 09 Oberstedten empfängt morgen, Sonntag, den 24. ds. Mts. den Sportklub 24 Preungesheim als Gast. Die Aufstellung der Mannschaft ist folgendermaßen: Ho. Sommer, Eich — Velle, Dittmar — Schaller — Karl, Ariepler — Koch — Bubser Ph. — Bubser Sch. — E. Eiserl. Das Spiel beginnt um 3 Uhr.

Heppenheim (Bergstr.). Auch Hesse hat einen vortrefflichen Förderer. Fräulein Hildegard Schäfer, Tochter des Bademeisters und Gastwirts Schäfer, hat in der oergangenen Woche als erste Frau in Hesse vor der amtlichen Kommission die Meisterprüfung bestanden.

A Siegen. Auflösung des Landwirtschaftlichen Provinzialvereins für Oberhessen. Dieser Tage fand im hiesigen Regierungsgebäude die Aufhebungsversammlung des Landwirtschaftlichen Provinzialvereins für Oberhessen statt; die Bezirksvereine Alsfeld und Echtern hatten den Antrag auf Auflösung gestellt. Der Präsident, Graf Solms-Laubach, betonte, daß der Verein durch die Inflation fast sein ganzes Vermögen verloren habe. Daraufhin wurde einstimmig die Auflösung des Provinzialvereins beschlossen. Das noch vorhandene Vereinsvermögen geht an die landwirtschaftlichen Kreisvereine über.

A Siegen. Beim Wildern angeschossen. Schon längere Zeit waren im Waldgebiet Alten-Wald Spuren von Wildbetei bemerkt worden, ohne daß es aber bisher gelang, die Täter zu ermitteln. An einem der letzten Abende wurde nun der Schloffer Geiß aus Lollar von einem Jagdausheber beim Wildern ertappt. Auf den Anruf des Beamten ging der Wilderer flüchtig, so daß der Jagdausheber zwei Schüsse abgeben mußte, um ihn zu stellen. Durch Schrotforner wurde der Wilderer am ganzen Körper so schwer verletzt, daß er in die hiesige Klinik eingeliefert werden mußte.

A Kassel. (Dedeneinsturz.) In einem Geschäftshaus am Alajenweg, in dessen erster Etage sich die Räume verschiedener Lagen befinden, ist durch Umbauarbeiten in darüberliegenden Stockwerken die Decke plötzlich vollständig eingebrochen. Die in den Logenräumen befindlichen Möbel, Musikinstrumente usw. sind vollkommen demoliert. Zum Glück wurde kein Menschenleben gefährdet. Die Baukommission ist damit beschäftigt, die Ursache des Einsturzes festzustellen.

A Montabaur. (In einer Lehmgrube verhängt.) Im Lehmbruch der Ziegelei Kutting und Hambach wurde ein junger Arbeiter von herabstürzenden Lehm Massen verschüttet. Der Verunglückte erlitt schwere innere und äußere Verletzungen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

A Diez (Lahn). (Strafanstaltsbesichtigung.) Die beiden hiesigen Strafanstalten wurden durch den Ministerialdirektoren Hesse-Berlin und den Strafvollzugspräsidenten Blume-Frankfurt besichtigt. Eine Besichtigung des Gerichts von einer Aufhebung bezw. Verlegung des hiesigen Justizhauses war bisher nicht zu erlangen.

A Bad Ems. (Durch ein Sprengstück verletzt.) Als ein junges Mädchen aus Nachbach seinem im Weinberg beschäftigten Vater das Essen bringen wollte, wurde gerade das am Vormittag durch Bohrungen vorgearbeitete Gestein gesprengt. Ein Stein flog dem etwa 200 Meter entfernten Mädchen an den Kopf und verletzte es schwer.

A Aus Rheinhessen. (Rheinhessens Weinbau und Weinhandel.) Die letzten warmen Tage haben die Vegetation so weit gefördert, daß die Weinstöcke bereits gut stehen. Die Winzer sind eifrig bestrebt, möglichst schnell mit dem Biegen (Anbinden der Reben) fertig zu werden, da diese Arbeit bei weiterem Anstiege der Reben leicht mit Schaden verknüpft ist. Im Weingebiet ist es ruhig geworden, eine Folge, die auf das Zustandekommen des Handelsprovisums mit Frankreich zurückzuführen ist und wodurch auch die Weinpreise sehr gedrückt werden.

A Worms. (Laufprediger in einer Wormser Kirche.) Dem Beispiel auswärtiger Kirchen folgend, hat die katholische Gemeinde im Martinsstift eine Radioanlage mit Laufpredigern einrichten lassen, um den kranken bezw. wegungsfähigen Personen die Anhörung des Gottesdienstes zu ermöglichen.

A Worms. (Drillinge.) Die Frau eines Arbeiters in Frettenheim bei Worms schenkte dieser Tage Drillingen das Leben, zwei Mädchen und einen Jungen. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Aus aller Welt.

Sechs Gebäude eingestürzt. Wie aus Pralsdorf gemeldet wird, sind in dem Dorfe Sida durch ein Großfeuer sechs Gebäude, darunter zwei Wohnhäuser, ein Raub der Flammen geworden. Sämtliches Vieh, Inventar und landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet.

Nichtaus eines Lloyd-Dampfers. Der auf Grund des Passenstillstandvertrages seinerzeit an England ausgelieferte Lloyd-Dampfer „Zeppelin“, der im Jahre 1914 auf dem Vulkan erbaut wurde und unter englischer Flagge unter dem Namen „Ernst“ lief, ist von dem Norddeutschen Lloyd zurückgekauft worden. Der Dampfer „Zeppelin“ hat 14.588 Brt. und 8082 Krt. Das Schiff wird den Namen „Grete“ erhalten.

Familientragödie. In Sonneberg verfuhr sich eine Frau zusammen mit ihrem 10jährigen Töchterchen mit Kieselsteinen vergifteten. Wegen dem Mann gab sie aus einem Revolver einen Schuß ab, wodurch dieser schwer verletzt wurde. Unglückliche Familienverhältnisse — es schwebt ein Ehescheidungsprozeß — haben die Frau zu der Tat veranlaßt.

Tödliche Verletzung durch einen Steinwurf. In dem Dorfe Mosiran kam es zwischen dem 22jährigen Sohn eines Gemeindevorstehers und einem Arbeiter zu einem Streit, in dessen Verlauf der Arbeiter durch einen Steinwurf so unglücklich getroffen wurde, daß er bald darauf starb.

Unterschlagungen in einem Berliner Polizeirevier. Der stellvertretende Vorfteher eines Berliner Polizeireviers ist geflüchtet. Der Beamte soll nicht nur Geldbeträge unterschlagen, sondern auch in größerem Umfange Aftenstücke dem ordnungsmäßigen Geschäftsgang entzogen haben.

Ende des Krafstdrohschreiters. Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch für die Krafstdrohschreiters für verbindlich erklärt, nachdem der Spruch bekanntlich von den Arbeitgebern abgelehnt worden war und die Arbeitnehmer die Entscheidung des Ministeriums anrufen hatten. Durch diese ministerielle Verfügung dürfte der Ausstand der Krafstdrohschreiters beendet sein.

Brandkatastrophe in einem pommerischen Dorfe. In dem pommerischen Dorfe Trieb bei Greifenberg brach ein Feuer aus, das infolge des Sturmes mit rasender Schnelligkeit um sich griff. In kurzer Zeit wurden fünf Gehöfte mit Wohnhäusern, Wirtschaftsgebäuden und Scheunen eingestürzt. Auch die Wirtschaftsgebäude von zwei weiteren Gehöften fielen den Flammen zum Opfer. Aus den vom Feuer zuerst erfaßten Wirtschaftsgebäuden konnte das Vieh nicht mehr gerettet werden. Auf einem Gehöft erlitten der Besitzer und seine Tochter bei Rettungsarbeiten schwere Brandverletzungen.

Eigenartiger Unfall. Auf der Straße zwischen Jauer und Pommersdorf in Schlesien ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Als ein Lastkraftwagen, auf dem sich eine Hochzeitsgesellschaft befand, einem Seilwagen ausweichen wollte, wurden zwei Mädchen von sieben bzw. acht Jahren derart von einem Auerballen des Seilwagens getroffen, daß das eine Mädchen schwer am Kopf verletzt wurde, während dem anderen der Kopf zerquetscht wurde, so daß es der Braut tot in die Arme fiel.

Eröffnung der Flugstrecke Wien—Wien. Auf dem Flugplatz in Alpern begrüßte ein Vertreter des Bundesministers, Dr. Schürff, sowie der österreichischen Bundesregierung die offiziellen Fahrgäste auf österreichischem Boden und sprach seine Freude darüber aus, daß nunmehr eine zweite Fluglinie nach Berlin eröffnet sei.

Tammbrücke im amerikanischen Ueberflutungsgebiet. Im Hochwassergebiet sind mehrere Dämme gebrochen, wodurch weitere 1500 Quadratkilometer Land von der Ueberflutung bedroht werden. Die Gesamtzahl der Obdachlosen beträgt über 100.000. In den Ueberflutungsgebieten sind Epidemien ausgebrochen, so daß sich die Ueberflutung als eine Katastrophe darstellt, wie sie sich in der Geschichte der Mississippien noch niemals ereignet hat.

Errichtung einer Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

München, 22. April. Der dem Reichstag vorliegende Gesetzentwurf, der die Errichtung einer zentralisierten Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter Selbstverwaltung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit Aufsichtsbefugnissen des Reiches vorsieht, hat den Deutschen Reichstag und den Deutschen Landtag veranlaßt, eine besondere Tagung nach München einzuberufen. Der Einladung haben Vertreter der Reichsregierung, der Länderregierungen, des Reichstages, des bayerischen Landtages und eine große Zahl von Vertretern der Städte und Landkreise sowie der obersten Verbände der Arbeitnehmer und Arbeitgeber Folge geleistet.

Verhaftung von Kommunisten.

Stuttgart, 22. April. Vom 12. bis 15. ds. Mts. wurden im Weingarten zehn und am 20. April in Ravensberg weitere drei Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechen verhaftet. Ein weiterer Beschuldigter wurde in Reichenbach (Oberamt Göppingen) wegen derselben Verbrechen festgenommen. Diese Verhaftungen stehen im Zusammenhang mit dem im Oktober 1923 von Mitgliedern der kommunistischen Partei verübten Sprengstoffdiebstahl in Waidhofen (Bezirk Ueberlingen), bei dem u. a. mehr als 200 Sprengkapseln und über 12 Zentner Sprengstoff entwendet wurden.

Weitere Fortschritte der Spanier in Marokko.

Madrid, 22. April. Die spanischen Truppen in Marokko gewinnen weiter an Boden, ohne auf großen Widerstand zu stoßen. Die gestrigen Verluste der Feinde belaufen sich auf 50 Tote und 150 Verwundete. Nach einer weiteren Meldung ist General Primo de Rivera gestern in Cala del Quemado, der Basis der künftigen Operationen gegen die Aufständischen, gelandet.

Handelsteil.

Berlin, 22. April.

Devisenmarkt.

	21. April	22. April		21. April	22. April
New York	4213 1/2	4213	London	20.463	20.460
Holland	168.58	168.59	Paris	16.50	16.50
Brüssel Belgia	58.57 1/2	58.58	Schweiz	81.04	81.03
Italien	21.62	21.62	D.-Oester.	59.24	59.25

— **Tendenzen.** London und Spanien schwächer. Umsätze gering.

— **Effektenmarkt.** Abgesehen von einigen Spezialwerten war das Geschäft sehr ruhig bei abgeschwächter Haltung.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 27.30—27.60, Roggen märk. 25.40—25.80, Futtergerste 19.30—20.60, Sommergerste 21.90—24.60, Hafer 21.70—22.50, Raps 17.90—18.40, Weizenmehl 34.50—36.50, Roggenmehl 34.25 bis 35.75, Weizenkleie 14.25, Roggenkleie 15.75.

Frankfurt a. M., 22. April.

— **Devisenmarkt.** Am internationalen Markt folgten die hier eine weitere Befestigung und die japanische Währung einen Rückgang.

— **Effektenmarkt.** Die Lage an der heutigen Börse war ruhiger. Lediglich Spezialwerte waren gesucht. Am Rentenmarkt bei nachgehenden Kursen geringer Umsatz.

Milchunteruchung.

von 12 Proben hat am 21. April 1927 festgestellt und folgendes Ergebnis gezeigt:

1. Arug Paul, Bad Homburg	3,6 Proz. *
2. Schmidt Wilh., Bad Homburg	3,6 " "
3. Wagner Jakob, Bad Homburg	3,5 " "
4. Kling Wilh., Gonzenheim	2,1 " "
5. Böhl Wilh., Bad Homburg	3,3 " "
6. Schlerbrand Christl., Bad Homburg	3,4 " "
7. Denfeld Valentin, Bad Homburg	3,5 " "
8. Himmelreich Robert, Obereichbach	3,1 " "
9. Barth Heinrich, Seuberg	3,2 " "
10. Kling Heinrich, Gonzenheim	3,5 " "
11. Braum Karl, Wehrheim	2,7 " "
12. Öhr Friedrich, Holzhausen	3,2 " "

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3 Prozent betragen, andernfalls dieselbe als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt einer Vollmilch von 3 Prozent erreicht werden kann zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. S., den 21. April 1927.
Polizeiverwaltung.

H. N. U. 229. B. und W. Ackermann, Bad Homburg v. d. S. Dem Kaufmann Wilhelm Ackermann in Bad Homburg v. d. S. ist Prokura erteilt.

Bad Homburg v. d. S., den 13. April 1927.
Amtsgericht, Abteilung 4.

H. N. U. 7. Firma Boston Blaching Company G. m. b. H. zu Oberursel i. Ts. Ewen Cameron ist infolge Todes als Geschäftsführer ausgeschieden.

Bad Homburg v. d. S., den 11. April 1927.
Amtsgericht, Abteilung 4.

Rundfunk.

Sonntag, 24. April. 8.00—9.00: Morgensfeier. 10.30—11.30: Veröffentlichung der Namen der Preisträger beim stenographischen Welschreiben am 10. April. 11.30—12.00: Elternstunde. 12.00—1.00: Uebertragung von Kassel. 3.00—4.00: Jugendstunde. 4.00—5.30: Konzert des Hausorchesters. 5.30—6.30: Priv.-Dozent Dr. Kurt Rheindorf: „Der Staatsgedanke“. 6.30—7.00: Sportnachrichten. 7.00—7.30: Pressedienst. 7.30: Neues Konzert des Sinfonieorchesters des Orchestervereins. Anschließend bis 12.30: Rundfunk—Saxophon.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Erlöserkirche.

Am Sonntag nach Quasimodogeniti, den 24. April
Vormittags 8.10 Uhr Herr Pfarrer Füllkrug
9.40 Uhr Herr Pfarrer Wenzel. Cv. Joh. 5, 19—30
Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Wenzel
Abends 8 Uhr Kirchliche Gemeinschaft in der Kleinkinderschule
Montag abend 8 Uhr Vortrag „Brauchen wir ein Konkordat?“ Herr Pfarrer Haupt, Gießen
Dienstag abend 8 Uhr Uebungsstunde des Kirchenchors.
Mittwoch abend 8 Uhr Kirchliche Gemeinschaft im Kirchensaal 3
Donnerstag abend Bibelbesprechungsstunde im Kirchensaal 2 Herr Pfarrer Füllkrug.

Evangelische Gedächtniskirche.

vorm. 9.40 Uhr Herr Pfarrer Füllkrug
Gottesdienst in Gonzenheim.
10 Uhr Herr Dekan Holzhausen, anschließend Christenlehre und Kindergottesdienst.

Kath. Marienkirche

6 Uhr erste hl. Messe und Beichtgelegenheit
6.30 Uhr zweite hl. Messe, gem. hl. Kommunion des Jünglings- und Gesellenvereins
8.30 Uhr Zusammenkunft der Erstkommunikanten im Vereins-saal, 8.45 Uhr Prozession zur Kirche, 9 Uhr feierliche Erneuerung der Taufgelübde und feierliches Leittentamt mit der Erstkommunion der Kinder
3 Uhr Sakramentsandacht mit Weihe an dem hl. Herz-Jesu
4 Uhr Nothburgverein
Montag vorm. 7 Uhr hl. Messe, 8 Dankamt der Erstkommunikanten gemeinsch. hl. Kommunion
Dienstag—Donnerstag hl. Messen um 6.45
Freitag und Samstag 1. hl. Messe um 6, 2. hl. Messe um 6.40
Donnerstag abend 8 Gesangsstunde im Marienverein
Freitag abend Gesellenverein mit Vortrag
Am nächsten Sonntag ist die gemeinsch. Kommunion der Schulkinder
Die Kollekte am nächsten Sonntag ist die Monatskollekte für die Pfarrei

Christliche Versammlung

Bad Homburg, Elisenbethenstraße 1a.
Jeden Sonntag vorm. 9 Uhr Sonntagsschule
Nachmittags 5 Uhr Evangelisations-Vortrag
Donnerstag abend 8.15 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde
Eintritt frei. Jedermann herzlich willkommen.

Methodistengemeinde Friedrichsdorf

Sonntag, den 24. April
Vormittags 9.30 Uhr Predigt C. Sommer
Mittags 12.30 Sonntagsschule 3 Liebesfest Prediger E. Sommer
Mittwoch abend 8.15 Bibel und Gebetsstunde
Freitag abend 8.30 Jugendbund

Methodistengemeinde Köppern

Sonntag, den 24. April 1927.
Mittags 1 Uhr Sonntagsschule
Abends 8 Uhr Predigt. Prediger E. Sommer
Donnerstag abend 8.15 Bibel- und Gebetsstunde.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein

Bad Homburg v. d. S.
Vereinsheim Kirchensaal 4 der Erlöserkirche
Wochenordnung v. 24.—30. April
Sonntag abend 8 Liederabend, Montag abend 8 Turnen in der Turnhalle Bürgerschule 1, Dienstag abend 8 Bibelbesprechung.
Donnerstag abend 9 Posaunenchor Freitag abend 8 Jugendtreffen.
Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen.

**Elegante Herren-
und Knaben-Anzüge und Mäntel**
953 in großer Auswahl
neu eingetroffen
Walter Salbach

Achtung Gartenbesitzer!

Zur Unterhaltung von Tier-, Obst- und Gemüsegärten
(auch Neuanlagen) empfiehlt sich
Otto Breittreuz
Landschaftsgärtner 947
Luisenstraße 151
Empfehle Nelken und Blütenlauden etc.

Haushaltungsschule St. Maria Bad Homburg

Am 8. Mai beginnt das Sommersemester mit folgenden Kursen:
1. Kurs für Absolventinnen des Lyceums - Ersatz für aner-
kannte Frauenschule - gleichberechtigt mit den öffentlichen
Haushaltungsschulen.
2. Kurs für Schülerinnen mit beliebiger Schulbildung. Auf-
nahmealter 16 Jahre.
3. Kurs für 14jährige Mädchen - Ersatz für die Berufsschule
4. Fortbildungskurse in Kochen, Backen, Einmachen, sowie
in allen hauswirtschaftlichen Fächern und Nadelarbeiten -
Aufnahmealter 20 Jahre.
5. Unterricht in allen Nadelarbeiten, Kleidermachen etc.
Prospekte durch die Oberin! 943

Geschäftsempfehlung!

Übernahme der Reinigung von Spiel-
zeugschreibern und -stern jezt. Art sowie
Glasdecken, Glasdecken, Ober- und
Einfaß-Viehern aller Konstruktionen
nach eigener Methode
Komplette Reinigung v. Neubauten
und Wohnungen nebst gründlicher
Bearbeitung von Parkettböden
Reinigung von Parkettböden, Kirchen
Synagogen, Schulen, Palais, Schlössern,
Villen, Staats-, städtischen und Un-
versitätsgebäuden und Fabriken
Waschen von Vorhängen und ganzen Ta-
feln, Plafonds und Wänden in Öl-
farben, Restaurations- und sonstigen
Wirtschafts-Einrichtungen, sowie in Ge-
schäfts- u. Wohnungs-Räumlichkeiten.
Annahme von Aufträgen nach allen
Plänen. Reelle Bedienung bei
soliden Preisen.
Reihweise Überlassung von Leitern in
Höhe von 2,5 bis zu 20 Metern.

**Homburger Glas-, Gebäude- und
Parkettboden Reinigungs-Institut**
Inh.: **Otto Hardt**

Wollstraße 16 (938) Begründet 1910

B. H. Lothar Schmidt
repariert schnell, gut, billig

Baum, Friseur
622) Waisenhausstr. 2

Christian Gücklich

Telefon 161 Bad Homburg Luisenstr. 9
Kohlen Koks Brennholz
en gros 464 en detail

Ausführung von Transporten und Entladung von
Waggons werden prompt ausgeführt.

Hotel Schützenhof

666

empfiehlt sich den werben
Gästen mit seinem vorzogl.

Mittags- u. Abendtisch
(Abonnement 1.- Mark.)

Rein Trinkzwang. Außerdem reichhaltige Auswahl
Speisen und Getränken zu jeder Tageszeit

Café Rothschild

Mittwoch, den 22. April 1927
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Abschieds-Konzert
Peter März (950)

Zum Römer

In sämtlichen Räumen ist morgen, Sonntag
ab 7.30 Uhr

Großes Familienkonzert

mit Tanzgelegenheit
Es spielt ab Sonntag wieder die so beliebte
Römer Stimmungskapelle
unter Mitwirkung des bekannten Humoristen
Stadt-Müller
Es ladet freundlichst ein
P. Meemann

Eintritt frei! Tanzen frei!

Photograf Dannhof

am Schloß Herrengasse 1 868

Zur Communion
Preisermäßigung.
Ein Bild gratis!

Adolf May

Bildhauer u. Steinhauemeister (760)
Bad Homburg v. d. G. / Neue Mauerstr. 8
Anfertigung von Grabdenkmälern
und Inschriften. Ausarbeiten von
alten Begräbnissen

Fuchs-Massee

vom Besten das Beste
per Pfd. Mk. 3.20, 3.80, 4.40
stets frisch gebrannt.
Frisch eingetroffen
Kolbener Cervelatwurst
1/4 Pfd. Mk. 0.45

Delikatessenhaus Friedrich Fuchs
Telefon 259 (954) Telefon 259

Verantwortlich für den politischen, Handels- und lokalen Teil
Rurt Adde, für Unterseite Christof Didenfeld, beide in Homburg.

Gardinen!

Frühjahrsneuheiten

Sind in reicher Auswahl eingetroffen.
Da ich als Waggengeschäft mit den geringsten Un-
kosten arbeite, bin ich in der Lage, zu den konfur-
renzlos

billigsten Preisen

zu verkaufen.
867 Stores in wunderbarer Aus-
führung von - 75 an

Vandarb.-Stores in rein und
weich mit echtem Filz-Zettel von 7.50 an

Uebergarnituren
sehr apart von 1.35 an

Gardinenstoffe neueste Muster, in
Breiten per Meter von - .25 an

Wusch mit Tupfen, 120 cm breit,
gute Qualitäten per Meter 1.25

Schweizer Boile
Boile per Meter 1.45

Tüll mit Tupfen per Meter - .45

Rips 130 cm breit, Indanthren
per Meter 3.50, 2.95 2.45

Madras-Stoffe dunkelgründliche
Muster 1.30 cm. breit p. Meter 1.45
Mt. 2.95, 1.95

Portieren-Stangen
komplett 1.45

Rein Laden nur 1. Stock

Spezial- Gardinen-Haus

Frankfurt a. M.

1 Stadt, Schillerstraße 26, 1. Stock
1. Stadt, gegenüber dem General-Anzeiger
Bei Einkauf von 25.- vergütet die Miete.

Der Gipfel des Genusses Brills Edelstabe

Matishag - Alte Brill - Matifüll
682 von besonderer Güte

gegr. 1809 Gebr. Brill gegr. 1809
Bisflein in Weiffalen

1 Fuhre Mist

zu verkaufen eventl.
Tausch gegen Heu
oder Stroh
Karl Schmelz
Mühlbachstraße 9

Gummi

Leiblin den
Hälförmer
Bästenhalter
Lieferant der Krankenkassen
fachmännische Bedienung.
Corsetten-Spezial-Geschäft

Käthe Abel
Laden Luisenstr. 96 Laden

INOLEUM

Tapeten (871)
von 20 Pfg. an p. Rolle

K. Pfeuffer

Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 68
Telefon: Taunus 2796

Sefer berücksichtigt bei euren Einkäufen unsere
Inferenten.

FOTOGRAPH VOIGT

837 PROMENADE 61 • TEL. 358

Spargelder

in jeder Höhe
nehmen bei guter Verzinsung entgegen
die gemeinnützigen öffentl. Sparkassen

**Kreissparkasse des
Obertaunuskreises**

Luisenstraße 88-90

**Nassauische Landesbank
Nassauische Sparkasse**

Luisenstraße 89

Neueste Nachrichten

Unterhaltungs-Beilage

Nr. 30 / 2. Jahrgang

Samstag, 20. April 1927

festzeit

Roman einer Künstlerin von Gertrud Wehmar-Deh.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Harro, was fällt dir ein! Jetzt wird es erst interessant. Ich habe auf Favorit gesetzt. Hurrjah, jetzt lantern sie aus!“ Schütz riß das Fernglas aus dem Futteral und hob es mit zitternden Händen in Augenhöhe. „Ich werde verlieren,“ umte er dumpf. „Wie eine Klammer auf der Wäscheleine hockt der Kerl auf dem Gaul.“

Manfred Schubert schwieg. Er lächelte. Man wußte nicht, ob über Schütz oder über Harros Elfe, nach Hause zu kommen.

Ina kniff die Augen ein wenig zusammen und blinzelte mit einem allerliebsten Spitzbubenlächeln zu Harro empor. „Du hast recht. Ich habe Kopfschmerz.“

Dagegen gab es keinen Einwand. Vielleicht war es nur die fahle Beleuchtung durch die Herbstsonne, die einen unechten Messingglanz über das unruhige Menschengewimmel und die graugrüne Fläche der Rennbahn breitete. Ina sah plötzlich blaß und leidend aus. In demselben Augenblick kam Elgen in Begleitung zweier Damen in der Nähe vorüber. Die Damen trugen sehr moderne, karierte Mantelländer, die eigens für die Rennbahn komponiert zu sein schienen, Florstrümpfe unter ganz kurzen Röckchen und groteske Hüte, die Fliegerkappen ähnelten. Sie lachten laut und grell.

Manfred Schubert sah die Gruppe und piff halbblau durch die Zähne.

Ina gab ihm die Hand. „Sind Sie mir noch böse,“ fragte er leise, während er sich darüberbeugte. Ein fester, warmer Druck der kleinen Finger war die Antwort. Glücklicher Harro! dachte Schubert und blickte ihnen ach, solange er noch einen Schimmer des weißen Hutes sah.

Sie fanden bald einen Chauffeur, der bereit war, sie zu fahren. Bis zum Schluß des Rennens konnte er wieder zurück sein. Harro ließ das Verdeck schließen. — Ina fröstelte und wickelte sich fester in ihre lichtgraue Pelzstola. Die Sonne schien so kühl, blank und leblos. Wie Christbaumflitter woben sich ihre Strahlen um die dunklen Kronen der Kiefern. Von der Rennbahn tönte eine flotte Weise herüber. Nun ein Aufschrei — tosendes Jubeln von Menschenstimmen, in dem die Musik ertrant: der Sieger war durch das Ziel gegangen.

„Eigentlich lächerlich, diese Freude der Menschen an der Sensation, am Sichaufregen!“ sagte Harro, als er den Wagenschlag schloß und sich neben Ina in das rote Lederpolster zurücklehnte. „Lächerlich und doch todernst. Vielleicht ist die Lust am Nerventitel die Urheberin der meisten Handlungen, der Verbrechen wie der guten Taten.“

Ina war enttäuscht. Sein Philosophieren erkältete sie. Eine Frau fühlt sich stets gekränkt, wenn sie unvernünftige, töricht-süße Zärtlichkeiten erwartet hat und dafür verständige Reden anhören soll. „Wir modernen Menschen denken zuviel über uns nach. Inzwischen rauscht das Leben an uns vorbei.“

Er verstand sie und er sah ein, daß sie ihm entgilt, wenn er jetzt nicht ganz wahr und offen zu ihr war. „Es gibt auch Menschen, Ina, die sich mit ihrem Philosophieren

umpanzern, um ihre innere Weichheit und Verletzlichkeit zu schützen, die ihren Verstand trainieren, damit er ein allzu leidenschaftliches Temperament im Zaume halten kann.“

Sein Gesicht war blaß; er hielt die Augenlider gesenkt. Sie kannte dieses Zucken der tiefen Mundwinkel, das nervöse Spiel der schlanken Hände, den eigentümlich erregten Klang seiner Stimme. Und sie wußte, daß in den allgemeinen Sätzen ein Bekenntnis enthalten war. Schweigend streichelte sie seine Finger.

Sie kamen nach Hause in einer zarten, unendlich harmonischen Stimmung. Ina mußte sich auf den Divan legen. Harro breitete ihr eine goldbraune Decke über die Füße und setzte sich zu ihr. Sie sprachen nicht viel. Nur dann und wann ein paar leise Worte aus ihren stillen, friedvollen Gedanken heraus.

Dann fuhren sie ins Theater. Harro hielt sich hinter den Kulissen auf. Während des letzten Aktes blieb er in Inas Garderobe, schickte die Garderobefrau hinaus und spielte wie ein Kind mit den glitzernden Gegenständen auf dem Toilettentisch. Dabei überfiel ihn eine inabenhafte Verliebtheit, die er als etwas Kostliches empfand. Er konnte kaum die Zeit abwarten, bis ihm der lebhafteste Applaus verkündete, daß die Vorstellung vorüber war.

Endlich kam sie. Aus ihren Augen leuchtete ihm dasselbe Feuer entgegen. Ach, es gab viel zu viele Menschen auf der Welt! Die Garderobefrau, Inas Kollegen, Schütz, den Direktor, den Portier, die neugierigen Leute an der Ausgangstür, den Chauffeur, das Stubenmädchen. Wie störende Schatten huschten sie vor ihm und Ina umher. Aber alle verschwanden schließlich. — Nun waren sie allein — und feierten noch ein paar Stunden glückseligen Vereintseins.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Am nächsten Morgen brachte die Post zwei bedeutungsvolle Briefe. Der eine enthielt die ersten Korrekturbogen von Harros Roman. Ina stand hinter seinem Stuhl und blickte ihm über die Schulter. „Wrr,“ sagte sie schauernd, „daß wimmelt ja von Druckfehlern. Was hat sich denn der Setzer dabei gedacht: Schrift?“

Harro zuckte lächelnd die Achseln. „Wahrscheinlich weniger als sein berühmter Vorgänger, der einst in dem Bibelwort „Er soll dein Herr sein“ das „Herr“ durch „Narr“ ersetzte. Es soll noch Bibeln mit diesem sinnreichen Druckfehler geben. Was meinst du, Ina, hat der Mann recht gehabt?“ Er wandte ihr sein Gesicht zu. Ihre Blide tauchten tief ineinander.

Sie verzog den hübschen Mund. „Das läßt sich doch nur von Fall zu Fall beurteilen.“

„Na warte, du kleiner Racker!“

„Harro! Halt — Hilfe! Ich will ja gut sein!“

Er hatte sie rasch auf seinen Schoß gezogen und an sich gepreßt. Nun gab er sie frei. Aber sie blieb artig sitzen. „Sieh, wie du auf einmal zahm sein kannst, Wildkätz!“

„Und trotzdem fühle ich mich noch lange nicht als „niedere Magd“, mein „hoher Stern der Herrlichkeit!“
„Hast du niemals gesungen: Er, der Herrlichste von allen?“ neckte er.

Sie sann nach. „Doch!“ gestand sie ehrlich. „Eine Zeitlang. Als ich eben siebzehn geworden war.“

Er zog die Augenbrauen zusammen.

Sie strich ihm mit weichen Fingern glättend über die senkrechte kleine Falte. „Du brauchst gar nicht so ein Gesicht zu machen, Harro. Er war mein Klavierlehrer, war Witwer und mindestens dreißig Jahre älter als ich. Ob er hübsch war, weiß ich heute nicht mehr. Ich fand ihn damals bezaubernd, interessant.“

„Jna — lebt er noch?“

„Warum?“

„Damit ich ihn fordern kann. So ein süßes, verträumtes Gesichtchen hast du für mich noch nie gehabt.“

„Unfönn! — Jedenfalls ist es gut, daß ich ihn nicht zum Ehemann bekommen habe. Denke nur: erst „Er, der Herrlichste von allen!“ und dann hätte er schließlich mit der langen Peise in der Sofaecke gesessen oder wäre im Schlafrock zu Tisch gekommen. So ein bequemer älterer Herr, wie er war.“

„hm, hm.“

„Weshalb räusperst du dich und siehst plötzlich tragisch aus?“

Er senkte den dunklen Kopf sehr tief. „Mir fiel so allerhand ein, Jna — kleine Ungenügslichkeiten meinerseits, die das Zusammenleben so mit sich bringt. Man läßt sich gehen, wird nachlässig. Du wirst schon wissen, was ich meine, wirst manches besser wissen als ich selbst. Schließlich sind doch die Bilder, die wir von unserer Umgebung haben, Mosaikbilder und setzen sich aus lauter Kleinigkeiten und Einzelheiten zusammen. Wenn auch nur ein paar Steinchen fehlen oder nicht hineinpaffen, kann uns das Ganze verleidet werden. — Sag mir aufrichtig, Liebste, bist du schon sehr ernüchtert, sehr abgekühlt?“ Noch immer vermied er es, sie anzusehen.

„Nein,“ sagte sie rasch, „denn dein Mosaikbild ruht auf dem Goldgrund meiner Liebe. Der überstrahlt alles.“

Er küßte sie glücklich. „Dichtersfrau!“

Sie nidte stolz. „Nun sieh' aber nach, was die Mama schreibt!“ Sie wollte seine Aufmerksamkeit ablenken. Nachdenklich hatten sie seine Worte doch gemacht. Es stimmte schon — trotz aller erklärenden Liebe —, der Alltag veränderte an dem geliebten Bild, nahm hier ein wenig Glanz weg, trug dort eine grössere Farbe auf, wov Spinnweben um zarte, seine Züge, daß sie sich verwischten. Auch der beherrschteste, manierlichste Mensch hat Stimmungen und Launen, hat kleine Fehler und Schwächen, ist am Ende auch nur — ein Mensch. „Hoher Stern der Herrlichkeit“. Nein, damit war es in der Ehe unbedingt vorbei. Der Harro, der hier neben ihr saß, war ein anderer als jener, um den sie vor einem Jahre so leidenschaftlich gebangt und gelitten hatte. Nicht weniger lieb und geliebt, aber — — Ach was, das dumme „aber“! Es ging ihr zu gut, darum fing sie Grinsen!

„Du bist ja so still, Harro. Was schreibt die Mama?“

Er reichte ihr den Brief. „Bitte, lies selbst.“

Frau Lore Kestner schrieb:

„Lieber Harro!“

In Eile nur die frohe Mitteilung, daß Dein Vater Euch bald einmal hier sehen möchte. Er beauftragte mich vorhin, es Dir zu schreiben. Vielleicht läßt Ihr zu Weihnachten. Er wünscht wenigstens äußerlich Einigkeit vorzutäuschen — der Leute wegen.

Harro, Du kennst ihn gut genug, um zu wissen, daß er nichts nur der Leute wegen tut. Wir dürfen also hoffen; die Eiskrinde beginnt zu schmelzen.

Kommt recht bald! Unser altes, dunkles Haus sehnt sich nach Euch und nach Sonnenschein. Und mehr noch Eure Mama.“

Jna blickte verwundert zu Harro auf. „Und du freust dich nicht?“

Er zögerte verlegen. „Ach — ja. Natürlich freue ich mich. Es ist nur — — — Vielleicht verstehst du mich. Wenn diese Einladung einige Monate früher gekommen wäre — etwa zur Zeit unserer Hochzeit —,

hätte ich mich königlich gefreut. Damals kannte ich, außer einer gewissen kleinen Frau, keinen höheren Wunsch als den, mich mit meinem Vater zu versöhnen. Und jetzt... Es ist unheimlich, wie man sich in ein paar Monaten verändert. Jetzt möchte ich alles von mir weisen, was mich von meiner Arbeit ablenkt. Auch wenn du hier nicht gebunden wärst, könnten wir doch nicht reisen, bevor die Korrekturen beendet sind. Ist das nun Wankelmuth, Treulosigkeit oder was sonst? — Ich bin mir selbst ein Rätsel, Jna.“

„Es ist sehr natürlich. Ein überreif gewordener, zu spät erfüllter Wunsch. Wünsche haben keinen ewigen Bestand, müssen den Gegenstand wechseln, weiter, größer, umfassender werden. An unseren Wünschen wachsen wir.“

„Hab' Dank, das hast du schön gesagt!“ Er streichelte ihre Hand.

Sie seufzte leise. „Es klingt ganz gut, aber —“ ihre Augen weitete eine plötzliche Angst — „was soll werden, wenn deine Wünsche eines Tages auch über mich hinausgewachsen sind? Widersprich mir nicht! Ich weiß, daß das heute und morgen nicht geschieht. Aber später — nach Jahren...“ Ihre Stimme war immer leiser und müder geworden. Nun strich sie sich hastig über die Stirn und stand auf. „Ach verzeih“, ich bin unvernünftig! Ich sehe Gespenster,“ sagte sie in ganz verändertem, erzwungen leichtem Tone.

Er schüttelte lächelnd den Kopf, trat zu ihr ans Fenster und zog sie an sich. „Gespenster am hellen Tage, Jna — wenn ich dich in meinen Armen halte? Glaubst du so wenig an meine Liebe?“

Sie küßte seinen Herzschlag, hörte seine gute, tiefe Stimme. Er neigte sich und küßte sie. Alle Zweifel waren wieder einmal verslogen. —

Sechszwanzigstes Kapitel.

Frau Mary Fahrwald ging in ihrer lässigen, gleitenden Art durch die luxuriös eingerichteten Räume ihres Einfamilienhauses. Sie redete sich ein, sie müßte nachsehen, ob die Mädchen beim Aufräumen ihre Pflicht getan hätten. In Wahrheit trieb sie innere Unruhe rastlos umher. Schon seit Tagen spielte sie mit einem Vorhaben. Wenn sie ihrem Manne im Eßzimmer gegenüber saß und sein breites Lachen, seine zweideutigen Witze anhören mußte, die er selbst mit faunischer Rennermiene genoß, wenn sie im gelben Salon mit einer Besucherin plauderte, den Mädchen Anweisungen gab oder mit Christine den Küchensettel besprach — stets dachte sie nebenbei: Ob ich es tue? — Ja? — Nein? — Ach, ich tue es ja doch nicht!

Nun war sie entschlossen. Und sie trug diesen Entschluß erst einmal durch das ganze Haus wie ein Kind sein liebstes Christgeschenk. Ihr sonst so blaßes Gesicht war rosig überhaucht, die müden Augen strahlten.

In ihrem Wohnzimmer machte sie endlich halt. Das war das Ziel. Sie setzte sich an den kleinen Damenschreibtisch, an dem sie so selten saß, fast immer nur, um Enttragungen in ihr Wirtschaftsbuch zu machen. Sie legte sich Briefpapier zurecht und griff zum Federhalter. Vor der Anrede zögerte sie. Dann schrieb sie rasch und ohne weiter zu überlegen:

„Liebe Jna!“

Gestatten Sie mir diese vertrauliche Anrede, da wir nun doch einmal Schwägerinnen geworden sind. Ich weiß nicht, ob wir einander gefallen werden, besonders, ob ich Ihnen zusagen werde. Es ist mein Unglück, daß ich zu den Menschen in kein rechtes Verhältnis kommen kann. Seit frühesten Jugend habe ich mir deshalb eine Schwester gewünscht, eine Freundin. Und nun bilde ich mir mit der Fähigkeit der nie Befriedigten ein, daß Sie mir das vielleicht werden könnten. Gerade weil Sie in einer so ganz anderen Welt leben. Sie wundern sich gewiß, daß ich mich nicht enger an die Mama angeschlossen habe. Sie ist ja nur fünf Jahre älter als ich. Aber wir können bei all ihrer Liebe und Güte nicht recht zueinanderfinden. Sie ist mir zu... zu wenig Tatmensch und läßt ihr Leben durch die Finger gleiten wie ich. Aber Sie hat mir von Ihnen erzählt, von Harros verwandeltem Wesen.

(Fortsetzung folgt.)

Nahrungs- und Genußmittel-Verfälschung.

Von M. Kasten.

Eine große Zahl unserer Nahrungs- und Genußmittel ist Verfälschungen ausgesetzt, die der Käufer selten sofort bemerkt, da ihm weder Aussehen noch Geschmack und Geruch als Richtschnur für die Güte der Ware dienen können. Erfreulicherweise sind solche Erscheinungen in der heutigen Zeit nicht allzu häufig.

Beliebt war schon von alters her die Verfälschung von Milch, unseres wichtigsten Nahrungsmittels. Sie soll so in den Handel kommen, wie man sie von der gesunden Kuh bei vollständigem Ausmelken und nach gründlicher Durchmischung erhält. Als verfälscht ist eine Milch zu betrachten, wenn sie einen Wasserzusatz erhalten hat oder teilweise entrahmt wurde. Entrahmte Milch darf nur mit der Bezeichnung „Magermilch“ in den Handel gebracht werden. Auch Mittel, die zur Haltbarkeit der Milch beitragen sollen, wie Vorsäure, Salzsäure und Natron, werden öfter zugesetzt, sind aber ebenfalls verboten. Zur oberflächlichen Prüfung der Milch auf Wasserzusatz oder Entrahmung dient das spezifische Gewicht, das zwischen 1,028 und 1,034 schwankt.

Unverfälschte Butter zeigt stets ein gleichartiges, nicht fleckiges und streifiges Aussehen. Ihre Färbung wechselt mit der Fütterung des Viehes: im Sommer ist sie bläulich-gelblich, sogenannte Maibutter, auch wohl goldig; im Winter mehr oder weniger deutlich gelb bis weiß gefärbt. Als Verfälschungen gelten große Mengen von Wasser, Salz, Mehlkleister, Kartoffelbrei und dergleichen sowie fremde Fette. Von derartigen Zusätzen, mit Ausnahme der fremden Fette, kann man sich ein ungefähres Bild machen, wenn man Butter in einem zylinderförmigen Glase, in warmes Wasser getaucht, zum Schmelzen bringt; es bilden sich dann nach einiger Zeit zwei Schichten: die obere besteht aus Fett, die andere aus Wasser und anderen Beimengungen. Letztere Schicht darf nicht viel mehr als den zehnten Teil der Fettmasse betragen. Jedes butterähnliche Gemisch, das nicht reine Milchbutter ist, darf nur unter dem Namen „Margarine“ oder wohl auch „Kunstbutter“ verkauft werden. Auch das Färben der Butter mit irgendwelchen Farbstoffen ist verboten. Schweinesfett und Olivenöl werden auch sehr häufig mit minderwertigen Fetten und Ölen, insbesondere mit dem billigen Baumwollsaamenöl verfälscht.

Die Beschaffenheit des Mehles und des Brotes verleiten gleichfalls nicht selten zu Verfälschungen. Die verschiedenen Mehlsorten lassen sich leicht miteinander vermischen, können aber, unter dem Mikroskop betrachtet, voneinander unterschieden werden. Zusätze wie Sand, Schwefelspat, Gips, Kalk, Kreide und dergleichen lassen sich nachweisen, wenn man eine genau gewogene Mehlsprobe auf einem reinen dünnen Blech vorsichtig zu möglichst heiß aussehender Asche verbrennt. Bleiben mehr als 2 % Asche zurück, so ist der Verdacht einer Fälschung mit mineralischen Bestandteilen begründet. Der Wassergehalt des frischen Brotes soll nicht über 30 % betragen. Er läßt sich aber bis auf 50 % hinaufstreifen und kann durch starkes Austrocknen des kleingeschnittenen Brotes leicht bestimmt werden.

Abgesehen von Unterschleibungen ganzer Kaffebohnen, die aus Brotteig, Erde und dergleichen zuweilen auf besonderen Maschinen geformt werden, ist namentlich der gebrannte gemahlene Kaffee den größten Verfälschungen unterworfen. Bereits ausgezogenes Kaffeemehl, geröstetes Getreide, Rüben, Kastanien usw. sind beliebte Verfälschungsmittel. Eine derartige Verfälschung läßt sich nachweisen, wenn man eine Prise solchen Kaffeemehl auf Wasser wirft und beobachtet, ob es ganz oder nur teilweise zu Boden sinkt und gleichzeitig Bräunung des Wassers verursacht. Von reinem Kaffee fällt nur ein äußerst kleiner Teil des feinen Pulvers zu Boden, während der größte Teil der Masse infolge ihres Ölgehaltes lange Zeit auf dem Wasser liegenbleibt und das letztere kaum schwach gelb färbt. Dagegen fallen die meisten Zusätze schnell zu Boden und färben das Wasser braun.

Kakao und Schokolade werden gern mit Stärkemehl und mineralischen Stoffen, zum Beispiel Ziegelmehl, verfälscht; auch wird das wertvolle Fett der Kakaobohne

ausgepreßt und durch Rindstalg, Öl oder Schweinesfett ersetzt. Öfter werden an Stelle der Kakao Masse nur die wertlosen Kakaoschalen zur Verarbeitung verwendet.

Um grünen und schwarzen Tee auf Verfälschung mit Blättern fremder Pflanzen, zum Beispiel mit Kirschen, Weißdorn-, Schlehen-, Eschenblättern usw., zu prüfen, wird er mit heißem Wasser übergossen, worauf die aufgeweichten Blätter ausgebreitet werden. Dabei lassen sich fremde Blätter von echten Teeblättern meist leicht unterscheiden. Auch kommt es vor, daß ausgebrühte Teeblätter, wie sie von Gasthöfen, Cafés und dergleichen meist durch Hintertüren in die Hände von Fälschern geliefert werden, künstlich wieder aufgefälscht, mit anderem Tee vermengt und von neuem in den Handel gebracht werden.

Bier, Wein, Spirituosen und Gewürze erhalten ebenfalls nicht selten die verschiedenartigsten, stets aber minderwertigen Zusätze, die sich natürlich nach den Eigenschaften des in Frage kommenden Genußmittels richten müssen.

Beilchen.

Eine wahre Geschichte von Della Zambach.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Nach der Vorstellung soupierten sie in einem eleganten Restaurant, dann fuhren sie nach Hause.

Er mußte am nächsten Morgen verreisen, nur auf drei bis vier Tage.

Sie war noch müde und hatte Kopfschmerzen.

„Hoffentlich nichts Ernstes“, sagte er besorgt, „ich rufe jedenfalls alle Tage an.“ Er küßte sie und reiste ab.

Am nächsten Tage telephonierte er. Das Mädchen kam zum Apparat. „Die gnädige Frau liegt zu Bett, sie hat Fieber und Halsschmerzen, der Doktor weiß noch nicht...“

Er telephonierte am nächsten Tage wieder. Das Mädchen kam zum Apparat. „Der Arzt ist sehr besorgt, er weiß noch nicht, er fürchtet aber Diphtherie...“

Er bedachte sich nicht lange und reiste heim, er fand sie im hohen Fieber, der Arzt riet zu Serum, aber sie wollte nicht, da überredete er sie schließlich dazu, aber es war zu spät. Zwei Tage später stand er an einem Totenbett.

Er hatte sie so sehr geliebt, er konnte nicht ohne sie sein. Die Arbeit nahm ihn auf und sobald er frei war, eilte er durch die Straßen, denn zu Hause konnte er es nicht aushalten. Da kam er an einem Abend über den Graben. „Beilchen, frische Beilchen!“ rief dieselbe Frau, bei der er vor kaum zehn Tagen die beiden Sträuße gekauft hatte. Sie liebte Beilchen so sehr, dachte er sich. Wie hat sie sich über die letzten gefreut, ich will ihr morgen welche hinbringen. Er blieb stehen.

„Kaufen's mir was ab“, bat die Frau, „einen Schilling ein Sträußl, ich bin eine arme Frau, vor drei Tagen haben's mir mein Diefel begraben, mein Mädel.“

„Was hat ihr denn gefehlt?“ fragte teilnehmend eine Frau, die es hörte.

„Halbweh hat's halt gehabt und gar nichts mehr hat's schlucken können und so gefreut hat sie sich noch über die ersten Beigelin, alle hab ich ihr auß Bettl legen müssen und zusammengebunden hat sie mir die Sträußl, ich hab sie ihr wegnehmen müssen, denn immer wieder hat's daran gerochen, aber ich hab's doch verkaufen müssen. Wie wir den Doktor gerufen haben, hat er gesagt, es war schon zu spät, sie hat... Duff... Duff...“

Er horchte auf. „Diphtheritis?“ sagte er erschrocken. „Ja, ja, so hat's geheißt, grad wie der Herr sagt“, rief die Frau. „Und am vorigen Samstag noch hat's mir die Blumen zusammengebunden.“

Er ging, schnell, ohne die Blumen zu nehmen, und die Frau schaute erschrocken auf, dann bemerkte sie wohl, daß der Herr in Trauer war, dem der Tod ihres Mädel so nahe gegangen war.

„Samstag vor acht Tagen“, sagte er sich, das war ja der Abend, wo er die Blumen gekauft hatte! Er hatte sie ihr geschenkt, um ihr eine Freude zu machen, und sie hatte den ganzen Abend den Duft der Beilchen eingeatmet, die das diphtheriekrante Kind zusammengebunden hatte.

Wie sonderbar manchmal das Schicksal ist.

* Unser tägliches Brot. Das „tägliche Brot“, um das wir im Vaterunser bitten, bedeutet symbolisch die Gesamtheit der menschlichen Nahrungsmittel. Im besonderen versteht man darunter das aus Getreidemehl bereitete Gebäck. Es hat lange gedauert, bis die Menschen das Brot in seiner jetzigen Art herzustellen lernten. Geröstete Ähren waren wohl das erste Getreidebrot der Alten Welt. Dann wurden Getreidekörner zwischen Steinen zermahlen, wie man solche in Steingräbern, Pfahlbauten und auf der Stätte von Troja gefunden hat. Statt der Steine verwandte man auch Mörser, in denen man die Körner zerstampfte. Aus Teig geformte und dann gebackene Scheiben waren im Altertum allgemein üblich. Derart war wohl das altgriechische Brot, von dem Homer spricht, das nach der Aneis erst als Teller diente und hinterher verpestet wurde, ein Verfahren, das uns nicht sehr nachahmenswert erscheint. In Aegypten, Ägypten und Vorderasien benutzt man derartiges Brot noch heute. Wie sich aus dem Alten Testament ergibt, kannte man schon zu Moses' Zeiten gebackenes Brot, das dieser den Israeliten beim Genuss des Osterlammes untersagte. Das Backen mit Sauerteig scheint eine altägyptische Erfindung zu sein. Durch die Phönizier und Ägypter kam wohl das Brot nach Griechenland, wo es wesentlich verbessert wurde. Weit berühmter war das Gebäck der Athener, die aus Mehl, Milch, Honig und Mandeln einen Kuchen herstellten, den auch der heutige verfeinerte Geschmack nicht verschmähen würde. Von den Griechen kam die Brotbäckerei nach Italien. Während nach der griechischen Sage Dionysos, der Gott des Weines, als Erfinder des Brotbackens galt, bei dessen Festen, den Dionysien, große Schaubrote in Prozessionen umhergetragen wurden, wurde in Italien diese Kunst dem Pan zugeschrieben, von dem das Brot den Namen panis erhielt, wogegen Ceres, die Göttin des Ackerbaues, die Mehlibereitung gelehrt haben soll. „Bindet zum Kranze die goldenen Ähren“ singt Schiller ihr zu Ehren, indem er schildert, wie sie die Menschen mit der Frucht der süßen Ähren vertraut gemacht hat. Lange hat es gedauert, bis das Getreidebrot in Deutschland bekannt wurde. Bei den germanischen Völkern kam es erst im Beginn des Mittelalters in Gebrauch. Früher kannte man nur reinen Brei oder eine in zähen, teigartigen Massen gargekottene Mischung von Mehl und Wasser oder Milch. In Schweden kannte das Volk noch im 16. Jahrhundert kein anderes Brot als ungegorene, harte Kuchen, die aus Wasser und Mehl geknetet und gebröckelt waren. Seit dem 18. Jahrhundert fand das Weizenbrot außerordentliche Verbreitung. Die Teigmehlmäschinen kamen erst seit Beginn des vorigen Jahrhunderts in Gebrauch. Weizenbrot aus Weizen wird namentlich in Frankreich, England und Süddeutschland gegessen. Roggenbrot ist im nördlichen Deutschland, Rußland, Skandinavien gebräuchlich. Ohne Getreidebrot leben nur die Völker des Orients, bei denen der Reis einen Hauptbestandteil der täglichen Nahrung bildet, und teilweise die südlichen Länder des früheren Österreichs, die Italiener und Rumänen, deren Nationalnahrung der Sturz und die Polenta, eine Speise aus Maismehl, bilden. Wenn wir das Brot früherer Zeiten, das ein

dünnere, hartgebackene Fladen war, der zum Essen gebrochen und auch zum Trocknen und Reiben der Hände gebraucht wurde, mit der heutigen wohlgeschauerten und gutgebackenen täglichen Speise vergleichen, so bitten wir aus freudig bewegtem Herzen: Unser täglich Brot gib uns heute!

* Die wohlriechende Moschee. Seit alten Zeiten ist Moschus eines der beliebtesten Parfüms. Es stammt aus einem eigentümlichen Sekret des Moschustieres, das von diesem in einem besonderen Beutel am Bauche gesammelt wird und als geschlechtliches Lockmittel dient. Natürlicher Moschus und Moschus sind die geachteten Parfüms des ganzen Orients. Mohammed versprach den Gläubigen nach ihrem Tode sinnliche Vergnügungen aller Art: „Die Menschen der rechten Hand werden aus dem Reich des Al Canthar trinken, dessen Wasser weicher ist als die Milch und wohlriechender als der Moschus. Im siebenten Himmel über dem Thron Gottes befindet sich Weizen mit wunderbarem Moschus- und Safranrauch. Liebliche Nymphen weilen dort, die aus reinem Moschus bestehen.“ Auch an den religiösen Orten der Mohammedaner wird Moschus häufig verwendet. Evla Essendi erzählt, daß in Kara Ahmed, der Hauptstadt von Diarbekir, eine Moschee steht, deren Mauerwerk man vor der Erbauung eine nicht unbeträchtliche Menge Moschus beimpfte, so daß die Luft dort noch jetzt völlig von diesem Duft durchdrungen ist. Nach demselben Schriftsteller strömt auch die Moschee von Jockide auf Zanris Moschusgeruch aus, der besonders stark sein soll, wenn die Sonne auf ihre halbverfallenen Mauern scheint. Die Chinesen benutzen ihn nicht nur wegen des Duftes, sondern schreiben ihm auch Heilwirkung zu. Einer ihrer berühmtesten Mediziner, Pao Jo Tse, empfiehlt ihn sogar als sicheres Schutzmittel gegen Schlangengisse. Da sich das nach Moschus duftende Bismut von Reptilien ernährt, so meiden die Schlangen Vergleisende, die eine kleine Moschusmugel unter dem Nagel der großen Zehe tragen. Bestimmt aber gebrauchen die Chinesen Moschus auch heute noch zur Einberung von Kopfschmerzen.

Verheimnisse

* Der Ausdruck „in acht Tagen“ für „in einer Woche“ beruht auf der altindischen Sitte, alle acht Tage einen Markttag abzuhalten. Das entsprach der Zeit von einer bis zur anderen Mondphase. In Nachahmung des Römerbrauchs fanden im mittelalterlichen Deutschland die Gerichtstage alle acht Tage statt.

* Der Wüdling ist nach dem Erfinder des Räucherens leicht eingesalzener Heringe, dem Fischer Willem Böfel oder Beufelsz, genannt. Er lebte zu Vierdriet im seeländischen Hinderen und starb ums Jahr 1397. Seine verbesserte Methode des Heringeinsalzens wurde in einem berühmten Gedichte „De Bukelings genio“ verherrlicht. In einigen Gegenden Deutschlands wird der Wüdling Wüdling genannt, was vom holländischen Volking kommt.

* Schrebergärten. Moritz Schreber (1808 bis 1861) war Arzt in Leipzig und wurde Urheber der nach ihm benannten kleinen Familiengärten, der Schrebergärten. Die Schreberverine sind 1864 von Schuldirektor Hauschild in Leipzig gegründet worden.

praktische Winke

* Reinigen von Rodfragen. Um fettig und schmutzig gewordene Fragen an Herrentöden zu reinigen, reibt man sie mit einer Mischung von Salzwasser und gewöhnlicher Seife kräftig ab und spült mit reinem lauwarmen Wasser nach. Ein gutes Reinigungsmittel ist ferner eine Abkochung von Quillastrinde, in die man nachher etwas Spiritus tut. Auch Benzol und Terpentin tun oft gute Dienste.

* Die Behandlung von versengter Wäsche. Am Plättbrett ist eins der unliebsamsten Vorkommnisse, wenn man Wäsche versengt. Ist eine Stelle nur ein wenig gelb geworden, so steckt man das Stück in kaltes Wasser und setzt es dem Sonnenlicht aus, indem man das Verfahren nötigenfalls mehrmals wiederholt. Ist der angerichtete Schaden größer und ist die angefengte Stelle bräunlich, so verwendet man Chloralkali, indem man 100 Gramm davon in einem Liter Wasser auflöst. In diese Flüssigkeit taucht man einen kleinen leinenen oder wollenen Lappen und bestreicht damit die versengten Stellen. Sobald die Wäsche wieder weiß wird, wäscht man die Chloralkalilösung mit kaltem Wasser gründlich aus. Bei versengter Strickwäsche, wie Stragen, Manschetten, Oberhemden, muß man zunächst, ehe man mit dem Abwaschen beginnt, die Stärke durch Anfeuchten mit warmem Wasser entfernen.

zum Kopfbrechen

Silbenrätsel.

a, a, a, al, au, bud, ci, den, dha, fuch, ge, gie, gum, hi, hol, horn, im, irr, fi, fo, licht, mne, mo, na, neun, neun, pe, pe, ra, rur, sal, si, sie, ta, ter, ter, ti, tiv, to, tö, tri, um, umph, un, wal, wei, zen.

Aus vorstehenden Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, diese von unten nach oben gelesen, ein Schiller-Bitat ergeben. (H = ein Buchstabe.)

1. Getreideart, 2. Erlaß, 3. Dünge-satz, 4. fremdländisches Insekt, 5. Gärungszeugnis, 6. Vogel, 7. Fisch, 8. Verbalform, 9. Wissenschaft, 10. australische Insel, 11. Baum, 12. Kanton der Schweiz, 13. Blume, 14. Lehrsatz, 15. Naturerscheinung, 16. indischer Gott, 17. Siegesjubel.

Scharade.

Witter ist die 1, doch leider sehr verbreitet, Seit die 2 nicht mehr um Deutschlands Ehre streitet;

Im Zweikampf, da verteidigt sich ein jeder frant und frei Und spricht dann ruhig vor Gericht, ich tat's in der 1-2.

Homogramm.

Für die Punkte sind die Buchstaben: B, B, C, C, C, F, F, G, G, D, D, R, R, R, T, T, T, A, A derart einzusetzen, daß wogerecht wie senkrecht gleichlautende Wörter entstehen: 1. Pflanzenteil, 2. Stadt in Bayern, 3. Schlangenart.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Kreuzrätsel: 1. Hengst, Indien; 2. Rondon, Regina. Füllrätsel: 1. Laterne, 2. Clavigo, 3. Malaria, 4. England, 5. Douglas, 6. Gorilla.